

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 22 (1981)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Die Terror-Internationale : ein Sachbuch als Augenöffner  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094484>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ein Sachbuch als Augenöffner

# Die Terror- Internationale

Ehedem galt es als «Ammenmärchen», aber nunmehr bestätigt es die Zeit: Die internationalen Terrororganisationen haben gemeinsame Drahtzieher, und diese haben mit der Sowjetunion zu tun. Soeben erscheint ein recherchiertes Werk\*, das diesen Nachweis erbringt, in deutscher Sprache.

Terror ist nicht neu, ist keine Erfindung des 20. Jahrhunderts. Aber nie zuvor hat er so verheerende Wirkungen gezeitigt, wie seit den 70er Jahren. Das hat mehrere Gründe. Zum Beispiel die Tatsache, dass keine Terroristenorganisation zuvor je über eine Ausbildungs- und Nachschubbasis verfügte, wie sie heute in der Sowjetunion und ihrem Herrschaftsgebiet gegeben ist. Oder die Tatsache, dass der technische Fortschritt Vernichtungsmittel geschaffen hat, die einzelnen Menschen eine diabolische Macht in die Hände legen können.

## Methode Wegsehen

Den Terror kennt jeder Zeitungsleser und Radiohörer auf der ganzen Welt aus den täglichen Berichten. Doch die Zusammenhänge und Verbindungen, das System und die Organisation, das Netz oder eben die *Terror-Internationale*: sie entziehen sich allzu leicht der Erkennung.

Es ist der Ueberblick, der fehlt — wer kann sich schon der Mühe jahrelanger Untersuchungen unterziehen, um aus den fast zahllosen Mosaiksteinchen einzelner Nachrichten ein Gesamtbild zu fügen?

Es ist aber auch die unbewusste Furcht vor der tatsächlichen Erkenntnis der Gefahr, die einem solchen Unternehmen im Wege steht. Daher retten viele sich in das Verdrängen und Hinunterspielen. Die Naivität so vieler Zeitgenossen tut das ihrige; das Ergebnis ist ein Unterschätzen der terroristischen Gefahren von historischem Ausmass.

Die Symptome sind unübersehbar: Die sowjetische Hand, die vom Hintergrund aus helfend, organisierend und finanzierend operiert, wird ignoriert. Ein kalter Krieger, wer auf sie zeigt.

Für viele Nachrichtenkonsumenten setzen sich die PLO für die gerechten Anliegen der vertriebenen Palästinenser, die ETA für die verständlichen Autonomiebestrebungen der Basken, die IRA für die wünschbare Unabhängigkeit Nordirlands ein. Für viele Mitmenschen sind Rote Armee-Fraktion in der Bundesrepublik oder Rote Brigaden in Italien vielleicht hässliche Er-

\* Claire Sterling: «Das internationale Terrornetz». Scherz-Verlag, Bern 1981, 360 Seiten.

scheinungen, aber eben doch auf dem Hintergrund von Nationalsozialismus und Faschismus verständlich. In solcher Sicht erfahren auch die Tupamaros als Antwort auf die südamerikanischen Regime Billigung.

Mancher Mitbürger klammert die Einsätze Kubas als blosses Werk Castros, jene Libyens als Unternehmen Ghaddafis aus dem Gesamtzusammenhang aus. So wird der Terror in der Türkei als spontan gewertet und der Sturz des Schahs in Iran als alleinige Tat Khomeinys. Die Flut der Tagesnachrichten und der unterbewusste Zwang verhindern die Sicht auf den Wald; man begnügt sich, hier einen Baum und dort einen Baum zu sehen und hofft, dass der eine oder andere gelegentlich abstirbt.

## Protegierte Protektoren

Aber der Terror ist noch lange nicht vorbei. Er wäre es, wenn die Baader-Meinhof-Bande oder Feltrinellis Potere Operaio jene isolierten Erscheinungen gewesen wären, wie sie sich die Zeitgenossen insgeheim und zur eigenen Beruhigung erhofften.

Doch die Sowjetunion ist da, und Kuba, Libyen, Südjemen als gegenwärtig die wichtigsten Terrorträger im Auftrag Moskaus sind auch da. Solange diese Basen bestehen und neue entstehen können, ist der Terror nicht tot; da bleiben Subversion und Aufwiegelung innerhalb der offenen Gesellschaften und prowestlicher Länder an der Tagesordnung.

Das weltweite Terrornetz ist jetzt umfassend dargestellt worden.

## Das Netz

Claire Sterling, Europa-Korrespondentin der New York Times und des Time Magazine, hat in mehrjähriger Arbeit die zahllosen einzelnen Meldungen verarbeitet, in den meisten westeuropäischen Ländern recherchiert, mit vielen Spezialisten gesprochen. Das Ergebnis ist ein Sachbuch von atemberaubender Aktualität, zudem spannend geschrieben und dank den Belegen ausserordentlich informativ.

Was so viele immer wieder negiert haben — und wegen der unbewussten Angst wirksam negieren konnten — ist hier schlüssig nachgewiesen: der sowjetische Finger am Terror-Abzug. Im Jahre 1968 (eigentlich schon im Juni 1967 anlässlich der Westberliner Anti-Schah-Demonstration) wurde der Terror erstmals sichtbar. Das sowjetische Interesse ist etwas älter, setzte 1964 ein, und mit der Trikontinentalen Konferenz 1966 in Havanna begann die Förderung des Guerilla-Krieges.

Indes: die Anfälligkeit für Terror von Jugendlichen in den Demokratien ist keine sowjetische Machenschaft. Sie ergab sich aus den Uebergangsproblemen der industriellen Gesellschaft. Ihre Anfänge reichen zurück in die fünfziger Jahre, in die Welle des «Nonkonformismus». Lange Zeit stand auch Moskau diesen Erscheinungen verständnislos gegenüber. Als jedoch der Wert dieser Bewegungen endlich verstanden wurde, schaltete die Sowjetunion rasch und erfolgreich um.

## Linksextremismus und Rechtsextremismus identisch in PLO

Die gewaltige logistische Hilfe, die seither gewährt wird, kommt nicht in erster Linie einem Bundesgenossen beim Aufbau einer kommunistischen Gesellschaft zu. Diese Rolle wird nach wie vor den linientreuen kommunistischen Parteien vorbehalten. Die anfänglichen Nonkonformisten und späteren Terroristen und Krawallisten haben die Aufgabe, die offenen Gesellschaften von innen her zu zustören, wie eben in Westberlin erneut unterstrichen worden ist. Dann werden sie abtreten und das Feld den offiziellen Kommunisten überlassen müssen.

Claire Sterling stellt sie dar, die Führer wie Feltrinelli, Baader-Meinhof, Curiel, Carlos, die Organisationen wie PLO, IRA und ETA, schliesslich die Basen wie Kuba, Libyen, Südjemen.

Sie zeigt die Verbindung zwischen Links- und Rechtsextremismus: wie falsch es ist, die einen von den anderen zu trennen.

Schon vor Jahren haben linksextreme Terroristen Anschläge auf das jüdische Gemeindehaus in Berlin oder die israelische Botschaft in Brüssel geplant, was aber — wie die Hakenkreuz-Schmierereien in Paris — zur Schonung der Linksextremen nur zu gerne den Rechtsextremen angelastet wurde. Dabei sind sie Vögel gleicher Federn. Es war die PLO, die den gemeinsamen Nenner lieferte.

Dabei hat auch der Genfer François Genoud eine Rolle gespielt, Neonazi und Finanzfachmann palästinensischer Extremisten.

Überhaupt spielten Schweizer eine Rolle namentlich als Lieferanten von Waffen und Sprengstoffen. Petra Krauses Zürcher Gastspiel und Gabriele Kröcher-Tiedemanns Berner Gefängnisarrest passen sich nahtlos in das internationale Terrornetz ein.

Die hier dargestellte Geschichte der 70er Jahre bietet auch diese Lehre an: Der Einsatz so vieler Naiver oder als gutgläubig Posierender für freie und gefangene Terroristen (wer hat sich nicht alles etwa für Petra Krause oder Walter Stürm eingesetzt) trug zur Unterschätzung des Terrors bei. Es sind die gleichen Naiven, die sich für die letztlich sowjetische Nachhilfe beim Anheizen der Jugendkrawalle blind stellen. *Peter Sager*

## Lesebeispiele

### Die Selektivität: Ein Zufall?

So eröffneten die Aristokraten des Terrors in Europa das zweite Schreckensjahrzehnt. Zusammen mit ihren internationalen, die Welt umspannenden Verbündeten hatten sie das vorangegangene Jahrzehnt ebenso beendet, wie sie es begonnen hatten. Nicht ein einziger Terroristenschuss war innerhalb des sowjetischen Machtbereichs für die Freiheit abgegeben worden: nicht für die Tschechoslowakei, die 1968 von Armeen des Warschauer Pakts überrannt worden war; nicht für die Äthiopier, die zu Tausenden von einer marxistischen Militärjunta, ge-

stärkt durch russische und kubanische Offiziere, massakriert worden waren; nicht für die Kambodschaner, die sich mit dem Vorrücken einer vietnamesischen Armee unter sowjetischer Vormundschaft der Möglichkeit des Völkermordes gegenübersehen; nicht für das besetzte Afghanistan; und gewiss nicht für die kühnsten Freiheitskämpfer unserer Zeit — die Dissidenten innerhalb der Sowjetunion, die während dieser ganzen Jahre weiter ihr Leben für die Freiheit aufs Spiel setzten, ohne einen einzigen Schuss irgendeiner Art abzugeben. *S. 326*

\*

### Wieso «links»?

Der Krenl war nicht angreifbar, solange sein äusserer Verteidigungsring intakt blieb. Kuba und der palästinensische Widerstand waren die Bürgen der Russen. Beide waren für die Generation von 1968 als Revolutionäre besser ausgewiesen und besaßen stärkere magnetische Anziehungskraft für die Dritte Welt, für europäische Sozialisten und romantische Radikale überall. Beide waren demnach in einer weit besseren Position als der Krenl, die gefährliche Illusion aufrechtzuerhalten, dass die Terroristen echte Linke seien.

Und dabei benahmen sie sich mehr wie berechnende Rechte. Praktisch überall strebten sie nach rechten «militärischen Lösungen»; sie verabscheuten freie Gewerkschaften, eine freie Presse, freie Wahlen, jede Art von Sozialreformen, linksorientierte Regierungen und linke Intellektuelle von Professoren und Journalisten bis zu Rechtsanwälten und Richtern, ihre bevorzugten Attentatopfer. (Nachdem sie den in Italien weithin bewunderten sozialistischen Richter Emilio Alessandrini umgebracht hatte, «beschuldigte» die Vorderste Front ihn, er habe «dazu beigetragen, die demokratische und progressive Glaubhaftigkeit des Staates wiederherzustellen».) *S. 309*

\*

### Kuba und PLO

Die meisten Terroristenbanden begannen nach 1968 ohne Know-how, Geld, Waffen und internationale Verbindungen. Sie erreichten ihre hohe Leistungsfähigkeit im Laufe des folgenden Jahrzehnts grossenteils dank Guerillausbildung, Beratung, Waffen, Zufluchtsstätten und geeigneten Kontakten, die

**C. Sterling**

**Der geheime Krieg gegen die westlichen Demokratien**

# Das internationale Terror Netz

**Aufbau, Organisation, Finanzierung, Aktion**

ihnen Kuba oder der palästinensische Widerstand zur Verfügung stellten.

Die Streitkräfte und die Geheimdienste Kubas sind seit 1968 gewissermassen an die Sowjetunion verpfändet. Ihre Ausbildungslager in der Umgebung von Havanna standen und stehen unter ständiger Aufsicht des KGB, und ihre im Ausland tätigen Instrukteure waren und sind an die Vorschriften des KGB gebunden.

Der palästinensische Widerstand ist seit 1968 von der Sowjetunion vollständig bewaffnet worden. Mindestens jeder zehnte seiner Guerillakämpfer und -offiziere wurde innerhalb der Sowjetunion oder ihrer osteuropäischen Satelliten ausgebildet (ganz zu schweigen von Nordkorea, wo etwa 2500 Guerillas aus der ganzen Welt geschult wurden). Die übrigen erhielten ihre Ausbildung entweder in Kuba oder durch hochqualifizierte kubanische Instrukteure in *Fedajin*-Lagern von Algerien und Libyen bis nach Syrien, dem Libanon und dem Südjemen.

Alle palästinensischen Guerillaformationen, aber ganz besonders die Ablehnungsfront, gaben dann ihre erworbenen militärischen Fertigkeiten und Waffen an praktisch die gesamte internationale Terroristenszene weiter. Die entscheidende Operationsbasis der Ablehnungsfront lag im Südjemen, der unbefugten Besuchern verschlossen und nur mit Genehmigung der Russen erreichbar war. Dort hatte die Ablehnungsfront freie Hand, ihre eigenen multinationalen terroristischen Aktionen vorzubereiten und den gefährlichsten Terroristenbanden der Welt Ausbildung und Zuflucht zu bieten. *S. 308f*

\*

### Algerien: Kurse für Fortgeschrittene

1975 drängte Francos Tod die ETA-Militar zur Aktion. Bei einer geheimen *asamblea* in Südfrankreich, kaum einen Monat nach seinem Begräbnis, stimmten die Milis dafür, sich der neuen politischen Herausforderung, der Demokratie in Spanien, mit einer Intensivierung der Terroristenausbildung zu stellen. Algerien bot in dieser Disziplin Kurse für Fortgeschrittene an, und 143 Milis wurden ausgewählt, dort der höheren Weihen der Guerillakriegführung teilhaftig zu werden. *S. 204*

(Fortsetzung nächste Seite)

# Buchhandlung SOI

## Bestellatalon

Ex. Sterling, Das internationale Terrornetz, Fr. 29.80 + Porto

Ex.

Erscheint am 17. September 1981

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Einsenden an: Buchhandlung SOI, Postfach, 3000 Bern 6

## Heldin Petra

Petra Krause hatte jahrelang mit Haag und seiner Roten Hilfe zusammengearbeitet. Sie war gerade erst nach Zürich gezogen, als sie bereits ihre Schweizer Gruppe veranlasste, Astrid Proll, der flüchtigen bekannten Terroristin, Zuflucht zu gewähren. S. 88

\*

Während der folgenden 28 Monate blieb Petra Krause in Zürich ohne Verhandlung inhaftiert. Sie bemühte sich nach Kräften, den Prozess hinauszuzögern, mit drei Hungerstreiks, der hartnäckigen Weigerung, sich zum Rundgang ins Freie zu begeben, einem Fluchtversuch, der besondere Ueberwachung zur Folge hatte, und der Anwendung juristischer Mittel zur wiederholten Prozessverschiebung, wodurch sich ihr Gefängnisaufenthalt um beinahe ein Jahr verlängerte.

Diese Tatsachen wurden von den vielen Italienern, die sich um ihre Verteidigung bemühten, gleichmütig übersehen. Das unbeirrbar Komitee, das ihre Auslieferung nach Italien forderte, sprach nur von einer wertvollen und empfindsamen Frau, die sich «seit langem militant um die Verteidigung politischer Gefangener verdient gemacht hat», deren Schicksal in den Fängen ihrer schweizerischen Gefangenwärter ein «grauenhafter Fall von Verletzung der Menschenrechte» sei. Ihre Verteidiger zählten darauf, dass die italienischen Gerichte weit aus milder wären, sogar gegenüber der Anklage wegen jener Brandstiftung, bei der ein Schaden im Wert von 10 Millionen Dollar entstanden war; sie hatten völlig recht. Von einer jubelnden Menge am römischen Flughafen willkommen geheissen, verbrachte Petra Krause fünf Tage in einem neapolitanischen Gefängnis und wurde dann freigelassen. Ein Jahr später wurde sie «aus Mangel an Beweisen» freigesprochen. S. 91

\*

## Eine Zürcher Buchhandlung

In der offiziellen Anklageschrift im Mordfall Aldo Moro, die am 3. Januar 1980 veröffentlicht wurde,

erklärte der italienische Generalstaatsanwalt Guido Guasco: «Berichte der Geheimdienste ergeben, dass subversive Banden aus verschiedenen Ländern einschliesslich der Roten Brigaden untereinander in Kontakt standen über ein Zentralbüro, das sich vermutlich in der Eco-Buchhandlung in Zürich befand ...» S. 89

\*

## Auch Unbestechliche haben ihren Nutzwert

Nicht alle, die das Unterstützungsangebot der Kubaner und Russen annahmen, waren käuflich oder auch nur zu mieten. Viele machten ihren früheren Wohltätern eine Menge Kummer. Anderen war es stets egal, woher die Hilfe kam. Ihr Wert für die Sowjetunion lag in ihrer Fähigkeit, den Westen in jeder von ihnen für richtig gehaltenen Weise in Schwierigkeiten zu bringen, solange sie nur an den Grenzen des Sowjetimperiums haltmachten. S. 22

\*

## Waffenpool

Ein bussfertiger Führer der Roten Brigaden enthüllte 1980, dass italienische Terroristen jüngst einen riesigen Posten palästinensischer Waffen «mit der IRA und der ETA» geteilt hätten. S. 186

\*

## Risikolos: Mit dem Westen können wir machen, was wir wollen

Die Risiken für die Russen waren lächerlich gering. Schon bald war klar, dass keine westliche Regierung den kalten Krieg wegen dieser Frage wiederbeleben würde. S. 311

\*

## Die Organisation

Fioronis Geständnis bestätigte, was ein paar italienische Beamte einer ungläubigen Öffentlichkeit seit Monaten berichtet hatten. Hinter dem anschei-



*Importeur feiner Qualitätsweine*

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen! Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

*Vins Hess Weine*  
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

nend spontanen Anwachsen des Terrorismus in Italien stand ein sorgfältig konstruierter Apparat, der auf zwei Ebenen operierte und tief in die italienische Gesellschaft hineinreichte. Ein politischer Zweig für aufrührerische Massenpropaganda agierte offen, durch ein Gewirr von scheinbar formlosen «autonomen Kollektiven», die zwar weit links standen, sich aber noch im legalen Bereich befanden. Ein insgeheim damit gekoppelter militärischer Zweig arbeitete im Untergrund, eine Abkürzungswildnis grosser und kleiner Terroristenbanden: BR (Rote Brigaden), PI (Vorderste Front), NAP (Bewaffneter Proletarischer Kern), RP (Proletarische Patrouillen), PFR, UCC, FCC und noch gut zweihundert weitere. An der Spitze standen weiterhin bewunderte Leuchten des Universitätslebens und beliebte Stars der grossen Bewegung von 1968. Das Ganze nannten sie «Die Organisation». S. 212

## Der Buchtip

**Peter Gosztony: «Deutschlands Waffengeführten an der Ostfront 1941 bis 1945.» Motorbuch Verlag, Stuttgart 1981, 266 Seiten.**

Als 1941 Hitler die Sowjetunion überfiel, trat der Zweite Weltkrieg in seine zweite Hälfte ein, die sich grundlegend von der ersten unterschied. Die beiden sozialistischen Grossmächte Europas, das Deutsche Reich und die UdSSR, waren aus Verbündeten plötzlich zu Feinden geworden.

Da beide totalitären Diktaturen ihrer Natur nach auf Expansion bedacht waren, musste ihre Rivalität früher oder später notgedrungen zum Vorschein kommen. Ein unmittelbares Motiv war dabei die Vorherrschaft über Osteuropa. Die brüderliche Aufteilung von 1939 in deutsche und sowjetische Einflussgebiete wurde sowohl in Berlin als auch in Moskau als Provisorium betrachtet, das man bei guter Gelegenheit zu eigenen Gunsten revidieren würde.

Mit dem Ausbruch des deutsch-sowjetischen Konkurrenzkampfes stellte sich — nicht nur

in Osteuropa — für etliche Drittländer die Frage der Parteinahme, verbunden mit der Hoffnung oder Illusion, im Sog der gewaltsamen «Neuordnung Europas» die eigenen nationalen Interessen zu fördern.

So kam es, dass Hitler bei seinem «Unternehmen Barbarossa» (Kodewort für den Ueberfall auf den sowjetischen Bündnispartner) noch andere Länder und Armeen an der Seite der deutschen Truppen mobilisiert hatte. Die Motive reichten von der schlichten Zwangsallianz bis zur «natürlichen» Aktionseinheit von Ländern, die zuvor eigenes Gebiet an die Sowjetunion verloren hatten (Finnland und Rumänien).

Die Waffenbrüderschaft unter reichsdeutscher Obhut war in Ausgangslage, Entwicklung und Ende äusserst unterschiedlich bis disparat. Diesem vielfältig zusammengesetzten Faktor, den man in nachträglicher Sicht häufig zu einer kollaborationistischen Begleiterscheinung der nationalsozialistischen Kriegführung eingegeben hat, gilt das vorliegende Buch von Peter Gosztony. Hier wird man anhand einer überaus sachlichen militärpolitischen und militärischen Schilderung plötzlich gewahr, auf wie viele mögliche Arten grundverschiedene Länder und Völker bei einer grossen Konfrontation zwischen Hammer und Amboss kommen können.

Der Historiker und Militärpublizist Dr. Gosztony, Leiter der Schweizerischen Osteuropa-Bibliothek in Bern, zeigt in seinem neuen Buch, zu welchen unerwarteten Komplexen sich die Einzelfälle auswachsen, wenn man ihnen separat nachgeht: Finnland, Rumänien, Ungarn, Italien, Slowakei, Kroatien, Spanien und Frankreich. Das reich (zum Teil mit erstmaliger Bildokumentation) illustrierte Werk, das sich vorerst als Ergänzung der Geschichte des Zweiten Weltkriegs versteht, wird fast unversehens zu einer exemplifizierten Darlegung der modifizierbaren Ueberlebensnöte der Kleinen im Krieg der Grossen.

Das abgeschlossene Kriegskapitel hat Folgen, die in die Gegenwart und die Zukunft weiterreichen, und auch das ursächliche Bündnis von Nationalsozialismus und Sowjetsozialismus wird — wie der Fall Polen heute schon durchblicken lässt — sozusagen wieder politisch exhumiert werden. Schon unmittelbar nach Kriegsende war freilich etwas deutlich geworden, was der Philosophie vieler vermeintlicher Realpolitiker widerspricht. Mit Finnland konnte jenes Glacis-Land seine nationale Identität am besten retten, das seine mögliche Politik am wenigstens in der Anpassung und am meisten im Widerstand betrieben hatte. cb